

6

7 Georg Brittings Erzählung »Welcher Ist's?« besteht aus der titelgebenden eigentlichen  
8 Geschichte, einem Verwechslungs- und Schelmenstück mit philosophischem Tiefgang, das in  
9 eine stark ausgebaute, drei Fünftel des Textes einnehmende Rahmenerzählung eingebettet ist.  
10 In dieser Rahmenerzählung ist davon die Rede, wie eine tief in die sommerliche Natur  
11 eingetauchte, kleinstädtische Kinderschar, für die der Erzähler aus der Retrospektive des  
12 Erwachsenen in der Ich-Form das Wort führt, sich voll gruseliger Faszination von den  
13 Schrecken angezogen fühlt, die eine zuchthausartige »Irrenanstalt« ihren schreienden, an die  
14 vergitterten Fenster gekrampften Opfern zufügt. Für die Kinder sind diese Erlebnisse, die bei  
15 ihnen um ein »bangemachendes Glück« (16f) changierende Gefühle auslösen, integraler  
16 Bestandteil ihrer Welt »wie der Kuckucksruf in den Wäldern« (24). Es ist diese Bild- und  
17 Gefühlswelt, die auch für den Erwachsenen, der längst weiß, dass es sich doch um »arme  
18 Kranke« (32) handelt, prägend aufsteigt, »wenn von Irrsinnigen gesprochen wird« (27 f).

19 An dieser Stelle schlägt der erzählerische Ton zum ersten Mal in einen reflektierenden, von  
20 nun ab auch den Leser explizit einbeziehenden um, der summarisch ausgedrückt um die Frage  
21 kreist, was uns, »die wir gesund zu sein glauben« (36) eigentlich von den Irren trennt, zumal,  
22 da manche von den letzteren schlau sind (33) und nicht öfter schreien, »als ich und du« (35).  
23 Die Reflexion wird also ausgelöst durch die Entfernung von der wahrnehmbaren Oberfläche  
24 der Phänomene, in der die Welt der Kinder noch ganz aufging und sie führt – in guter  
25 Tradition – sogleich dazu, die Gewissheiten der eigenen Identität in Frage zu stellen.

26 So vorbereitet, beginnt, quasi als Illustration eines Gedankens, der sich noch nicht ganz klar  
27 herausgeschält hat und mittels der folgenden Geschichte erst Kontur gewinnen soll, die  
28 tiefsinnige Eulenspiegelerei vom Irren, der mit dem ihn einliefern sollenden Bürgermeister  
29 trickreich, wenn auch ohne dessen Wissen und Einwilligung die Rolle tauscht. Denn: »wer der  
30 Verrückte war von den Zweien, keiner der Mitreisenden hätte es zu erkennen vermocht, auch  
31 du nicht und ich« (52ff). Zentral für die klarere Herausarbeitung der Stoßrichtung der  
32 Erzählung ist dabei die Passage (70-82), in der es dem seine Gesundheit betuernden, den  
33 anderen schäumend des Betruges zeihenden und schließlich tobenden Bürgermeister gerade  
34 deswegen und in dem Maße nicht gelingt, die Vertreter der Institution zu überzeugen, wie er  
35 damit alle äußeren Merkmale des Irreseins reproduziert, während der eigentlich Kranke durch  
36 den Besitz der Einlieferungspapiere und sein still-korrektes Auftreten keinen Zweifel an seiner  
37 Glaubwürdigkeit aufkommen lässt.

38 So gewinnt der Erzähler und der von ihm an die Hand genommene Leser in erzählerischer  
39 Analogie Einsicht in die Willkürlichkeit, Austauschbarkeit und Zufälligkeit, die der Landung  
40 auf einer oder der anderen Seite der »Irrenanstalt« innewohnen. Sie mündet in die noch tiefere  
41 Einsicht, dass wir durch reines Abstempeln auf die eine oder die andere Seite befördert  
42 werden, dass es also in gewisser Hinsicht die Mentalität und die Praktiken des Abstempeln

1 und der gedankenlosen Ausübung der Definitionshoheit sind, die erst den Irrsinn in die  
2 Gesellschaft bringen.

3 Von hier aus kehrt der Erzähler nun zurück in die Welt der Kinder, diesmal allerdings von  
4 außen und von der Höhe der einmal gewonnenen Reflexion aus betrachtet. Es sind zwar  
5 andere Kinder, doch ist ihre Identität durch die Parallelismen der Schilderungen, die der  
6 gleichen, prägenden Erlebniswelt entspringen, vor Augen gestellt. Diese Kinder nehmen nun  
7 den »stangenrüttelnden« (92) Bürgermeister als »Wahnsinnigen« (93) und den Irren als  
8 »gemächlichen Wanderer« (95), »fröhlich lächelnd und zuwinkend mit freundlicher  
9 Hand« (89f). Es erweist sich, dass das lustvolle Gruseln der Kinder in noch unklarer, unreflek-  
10 tierter, quasi naturwüchsig empathischer Weise ein diffuses Bewusstsein dessen zum  
11 Ausdruck bringt, dass die Willkür des Abgestempelt-Werdens und die an den »Irren«  
12 verübten Grausamkeiten sich gegen Eigenes wenden, dass es eben nicht äußere Welt, sondern  
13 von uns gemachte ist, jederzeit dazu in der Lage, auch an uns ein Exempel zu statuieren.

14 Mit der abschließenden rhetorischen Frage werden »du und ich«, werden Autor, Leser und  
15 Welt aufgefordert zuzugeben, dass es uns unmöglich ist, »Weise und Narren auseinan-  
16 derzuhalten« (98f). Doch diese Sentenz zugestanden bleibt da noch ein gewisser Nachhall, eine  
17 offene Frage *nach* der rhetorischen Frage, nämlich die: Warum haben die Kinder dieses  
18 lustvolle Gruseln, warum sind sie, obzwar nicht erwachsen und auch nicht vernünftig,  
19 gleichwohl emotional tief in das Geschehen eingebunden, während die Welt der Großen, ja  
20 selbst die der Weisen ungerührt von den Schicksalen der »Irren« zur Tagesordnung übergeht?  
21 Offenbart nicht das Betroffensein der Kinder über das Schicksal der »Irren«, ihre kreatürlich-  
22 empathische Verbundenheit mehr Einsicht in die Lage der Dinge als »du und ich und alle  
23 Welt« (97) aufbringen?

24 Indem der Verfasser uns diese doppelbödigen Gedanken nahelegt, die nur scheinbar das Ende  
25 seiner Erzählung überschreiten, in Wirklichkeit aber von der ihres Rhetorischen befreiten  
26 Frage angeregt sind, gewährt er uns auch eine nähere Bestimmung seines eigenen Standorts:  
27 Kulturkritik und Skeptizismus mischen sich mit einer Parteinahme für das Ursprüngliche, und  
28 Abgründige, für die Wahrheit, die im Primitiven, ja, noch in der Barbarei mehr zum Vorschein  
29 komme, als in den fragwürdig gestellten Segnungen der Zivilisation. Es sind expressionistis-  
30 che Nachwehen oder, wenn man so will, Vorboten einer anti-intellektuellen Aufklärungs-  
31 müdigkeit, die einige Jahre später zu noch viel gruseligere Erfahrungen und nicht nur auf  
32 dem Gebiet des Umgangs mit »Irren« führen sollten.

1 Aus der obigen Analyse ergibt sich folgender ERWARTUNGSHORIZONT:

2

3 • Die Zweiteilung des Textes in Rahmenhandlung und Verwechslungsgeschichte muss  
4 erkannt werden.

5 • Innerhalb der Verwechslungsgeschichte muss die Problematik der Abstempelung erkannt  
6 werden, die erst das erzeugt, was sie vorgibt zu behandeln.

7 • Weitere Spielarten dieser Problematik kreisen um die Begriffe der Ausgrenzung, der  
8 Normalität, der Definitionshoheit und des Umgangs der Gesellschaft mit Abweichungen.

9 • Die reflektierenden, auf eine erkenntnismäßige Auswertung des Geschehens bezogenen  
10 Passagen müssen identifiziert und ihre Aussagen dargelegt werden.

11 • Die Einbeziehung des Lesers durch Ansprache sowie die aus der Teilnahme als Kind in die  
12 Reflexion des Erwachsenen übergehende Erzählperspektive und die Funktionen dieser  
13 strukturellen Steuerungsmittel müssen untersucht werden.

14 • Es muss erkannt werden, dass die Rahmung weit mehr ist, als eine bloße »Einleitung«.

15 • Es müssen Parallelen und Entsprechungen zwischen den Reaktionen der Kinder und denen  
16 der Erwachsenenwelt hergestellt werden.

17 • Insbesondere ist auszuführen, wie und inwiefern die Reaktionen der Kinder dazu angetan  
18 sind, den Leser der Erzählung nachdenklich darüber zu machen, welches ein angemessener  
19 Umgang mit der Tatsache ist, dass die Einteilung in »gesund« und »irr« offenbar zumindest in  
20 Teilen auf Willkür und unausgewiesenen Konventionen beruht.

21 • Die abschließende rhetorische Frage darf nicht einfach im Sinne der Textoberfläche affirma-  
22 tiv bestätigt werden, sondern soll den Text überschreitende Überlegungen anregen.

23 • Alle interpretativen Ergebnisse dürfen nicht etwa in Form von Meinungen a priori  
24 hingestellt und lediglich nachträglich »am Text belegt« werden, sondern sind durch schritt-  
25 weise Überführung des Textes in seine begriffliche Rekonstruktion vom sprachlichen Material  
26 abzuleiten.

27 Die Noten von 1 bis 6 ergeben sich nach dem in den bekannten Festlegungen dargelegten  
28 Ausmaß der Erfüllung der Anforderungen.

1 Aus Analyse und Erwartungshorizont ergibt sich folgende AUFGABENSTELLUNG:

2  
3 Interpretieren Sie unter Anwendung der gelernten Methoden Georg Brittings Erzählung  
4 »Welcher Ist's?« aus dem Jahre 1931.

5  
6 Im Einzelnen:

7 • Gehen Sie auf die Verwechslungsgeschichte ein und führen Sie aus, wodurch es dem  
8 Einzuliefernden gelingt, die Verhältnisse umzukehren. (20 Punkte)

9 • Die Vertreter der Institution haben bestimmte Erwartungen und Einstellungen gegenüber  
10 den einzuliefernden Kranken und den sie einliefernden Gesunden. Arbeiten Sie diese  
11 Erwartungen und Einstellungen heraus, erklären Sie ihre Herkunft und Funktion und  
12 beurteilen Sie, in welches Licht sie durch die erfolgreiche Täuschung geraten. (20 Punkte)

13 • Werten Sie das Geschehen im Hinblick auf die Problematik von Normalität und Abwe-  
14 ichtung aus. (20 Punkte)

15 • Analysieren Sie die innere Struktur der Rahmung, in die die Verwechslungsgeschichte  
16 eingebettet ist. Bestimmen Sie insbesondere die Erzählperspektive und ihre Wandlung.  
17 Identifizieren Sie die Lesersprache und klären Sie ihre Funktion. (20 Punkte)

18 • Bestimmen Sie den Unterschied zwischen der anfänglichen und der abschließenden Sicht  
19 der Kinder auf das Geschehen. Vergleichen Sie die Reaktionen der Kinder mit denen der  
20 Erwachsenen und werten Sie Ihre Ergebnisse im Hinblick auf die abschließende Frage aus.  
21 (20 Punkte)

22 Entwickeln Sie Ihre interpretativen Ausführungen systematisch und überzeugend aus dem  
23 sprachlichen Material und vermeiden Sie davon abgelöste Meinungen, Thesen und Erörterun-  
24 gen. Keine Sentenzen! Arbeiten Sie die Aufgaben »Im Einzelnen« nicht in Form einer Liste ab,  
25 sondern verfassen Sie unter ihrer Berücksichtigung einen zusammenhängenden, argumen-  
26 tierenden, gegliederten Text. Verstöße gegen die formale Korrektheit führen zum Abzug von  
27 bis zu 20 Punkten.

28 © von Kugelgen 20110216

29 Zum Verfasser:

30 Georg Britting, 1891-1964, geboren in Regensburg, Studium in Regensburg, 1914 Kriegsfreiwilliger, seit  
31 1920 freier Schriftsteller in München. – Lyriker und Erzähler von bizarrer Phantastik und tief Sinnigem  
32 Humor, mit kräftiger, mundartlich beeinflusster Barocksprache von starker Bildhaftigkeit. Sinnhafte  
33 Weltfreude, die sich dem dämonischen Untergrund des Lebens nicht verschließt. (...) Novellen und  
34 Kurzgeschichten in einer bewusst gepflegten, der natürlichen mündlichen Sprechweise abgelauchten  
35 Sprachform, das Geschehen einverwoben in Stimmung und Atmosphäre, Offenbarung der schicksal-  
36 haft-dämonischen Verflochtenheit des Daseins. Im Roman Neigung zu ironischem Humor und  
37 Groteske. (Quelle: Gero von Wilpert. Lexikon der Weltliteratur, Kröner, 1963)

38 In Brittings Werk vollzieht sich die Auswanderung der poetischen Sprache aus der Welt des Gesell-  
39 schaftlich-Zivilisatorischen in die "chlorophyllgrüne" Wildnis der heimischen Landschaft. Diese  
40 Erneuerung der Idylle hat nichts mit der illusionären Verherrlichung einer "Heilen Welt" zu tun. Hans  
41 Egon Holthusen schreibt dazu: "Heil ist allein der Vers, den Britting zu bauen versteht; durchaus nicht  
42 heil aber ist die Welt, die er beschreibt: eine Welt der kämpfenden Kräfte, der Leben-Tod-Entscheidun-  
43 gen, das Zueinander von Jagen und Gejagtwerden, Fressen und Gefressenwerden nach den  
44 unerbittlich-unheiligen Gesetzen der Natur, und alles andere als heil ist es um die Welt des Menschen  
45 bestellt, wo es so wagem und gewagt, so im buchstäblichen Sinne waghalsig zugeht wie unter den  
46 Tieren des Waldes und der offenen Flur. Man würde sie vielleicht böse, man würde sie dämonisch  
47 nennen dürfen, diese Brittingsche Idylle, wenn da nicht der panegyrisch (rühmend) preisende Unterton  
48 wäre, das Pathos der Freude an und der Liebe zu allem, was auf Erden in Erscheinung tritt, was dort  
49 wächst und blüht und krecht und fleucht und welkt und stirbt: dieses zutiefst affirmative (bejahende)  
50 Einverständnis mit den Dingen, wie sie sind, weil sie eben sein müssen, wie sie sind: noch der Schnee  
51 vom Himmel fällt wohin er muß. Georg Britting gestaltet eine Poesie der Wallungswerte, hinreißend  
52 üppig und luxuriös, mit einem späten Perlmutterglanz von Belle Epoque darüber, eine Poesie, die  
53 ausgreift in die weiteste Ferne der Welt und ins Uralt-Älteste der Zeit." (Quelle: Wikipedia, 20110216)